

Koch zu werden war Liebe auf den zweiten Blick

Udo Petzold von Berlin's Krone Lamm in Zavelstein ist Jahrgangsbester bei den Köchen im Kreis / Eine Lehre im Service schließt sich an

Von Suse Stein

Bad Teinach-Zavelstein. »Um Bester zu werden muss auch die Theorie stimmen«, erklärt Ausbilder Rolf Berlin die gute Leistung von Udo Petzold, der Jahrgangsbester bei den Köchen im Kreis ist.

Wie kommt ein Dresdner eigentlich gerade nach Zavelstein, das kann man sich schon fragen und erhält eine ganz einfache Antwort: »Über das Internet«. Die Website des Dehoga (Deutscher Hotel- und Gaststättenverband) ist dabei eine ideale Adresse. Gudrun Berlin erinnert sich noch: »Wir hatten den Ausbildungsplatz gerade ins Internet gestellt, da läutete auch schon das Telefon«. Das Ja für den Ausbildungsplatz gab es für den Abiturienten beim Vorstellungsgespräch.

Koch zu werden war für Petzold eigentlich eine »Liebe auf den zweiten Blick«. Sein eigentlicher Berufswunsch war ein Architekturstudium, aber

Udo Petzold (links) mit Gudrun und Rolf Berlin. Foto: Stein



das Kochen begleitet ihn schon lange. Bereits als 14-Jähriger stand er gerne am Herd. Und ein wenig hat er das Kochen wohl auch in den

Genen, denn die Frau Mama ist Köchin.

An die Anfänge in Zavelstein erinnert er sich noch gut, an die erste Begegnung

mit der schwäbischen Küche mit Maultaschen und »Spätzle vom Brett«. Heute ist das alles zur Routine geworden. In Rolf Berlin und seinem Team hatte

er tolle Ausbilder, und so sagt er voller Überzeugung: »Ich habe wirklich kochen gelernt, das schätze ich sehr«. Ein schöneres Dankeschön kann

es für einen Chef wohl nicht geben. In der Schule gab es die Ausbildung des klassischen Kochens, Lebensmitteltheorie – viel (wichtige) Theorie eben. Doch »wie man kocht«, das lernt man durch systematisches Heranführen in der täglichen Praxis. Da müsse man reinwachsen, so Rolf Berlin. Es gilt, die hauseigenen Rezepturen zu erlernen und dem Rhythmus der Jahreszeiten entsprechend zu kochen. Und natürlich lernt man auch Abläufe koordinieren, maximieren und auf Termin zu arbeiten.

Udo Petzold ist sich sicher, »die Liebe auf den zweiten Blick« war die richtige Entscheidung. Inzwischen hat er die weiße Kochkleidung abgelegt und ist in das Schwarz des »Kellners« geschlüpft. Zwei Jahre wird er bei Berlins in Zavelstein im Service lernen, um Restaurantfachmann zu werden. Dann, so Rolf Berlin, habe er gewaltige Perspektiven. Und für den heute 22-Jährigen steht schon fest, dann geht es hinaus in die Welt, die Wurzeln aber, die sind und bleiben in Dresden.

Wo sich früher Königin Katharina gerne ausruhte

In Bad Teinach gibt es steinerne Zeitzegen / Husar soll sich mit seinem Pferd den Hang hinab gestürzt haben

Bad Teinach-Zavelstein. Der Tag des Denkmals steht in diesem Jahr unter dem Motto »Historische Gärten und Parks«. Mit dabei ist der Kurort Bad Teinach mit seinen steinernen Zeitzegen. Einige der Steine seien nachfolgend erwähnt.

Kurz vor dem Mooshäusle steht ein Denkstein am so ge-

nannten »Husarensprung«. Während der napoleonischen Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts soll hier ein Husar mit seinem Pferd in voller Rüstung den Steilhang hinabgestürzt sein und dabei den Tod gefunden haben. Gleich neben dem Mooshäusle findet man einen tannenwurzelumspannten Stein mit der lateini-

schen Inschrift: »Diese göttlichen Heilmittel der Natur, diese Quelle, diese Himmelsluft und diese Ruhe empfiehlt dem körperlich und seelisch Kranken durch diese Stein-schrift aus eigener Erfahrung Dr. Reichenbach, württembergischer Obermedizinalrat, 1787.«

Dem Steinmetz, wahrscheinlich des lateinischen unkundig, ist bei seiner Arbeit ein Schreibfehler unterlaufen. In der vierten Zeile müsste es CAELUM für Himmelsluft statt COELUM heißen.

Der Leibarzt Dr. Reichenbach war, wie übrigens auch der auf dem großen Stein verewigte Freiherr von Gemmingen, einer der wenigen, nicht mit dem Herrscherhaus verwandten Menschen, der vom Herzog auf seine inständigen Bitten die Erlaubnis erhielt »während seiner vorhabenden Cur in Deinach in dem dortigen Herrschaftshaus (Palais), jedoch excl (außer) der 2. Haubetagen, wohnen zu dürfen!«

Geht man weiter talaufwärts, kommt man am »verkehrten Häusle« vorbei, das

seinen Namen deshalb trägt, weil der Eingang auf der vom Weg abgewandten, also auf der vermeintlich »verkehrten« Seite liegt. Etwas abgelegen von der kleinen Straße zum Lautenbachhof findet man das Katharinenplaisier. Das lauschige Plätzchen trägt seinen Namen seit fast 200 Jahren nach der württembergischen Prinzessin Katharina.

In der napoleonischen Zeit waren die süddeutschen Fürsten auf der Seite des Korsen und konnten so eine beachtliche Erweiterung ihres Herrschaftsgebietes erreichen.

Im Jahr 1806 wurde so aus dem Herzogtum Württemberg das weit größere Königreich Württemberg und Herzog Friedrich II. wurde der erste württembergische König.

Mit einer klugen Heiratspolitik hatten sich die württembergischen Herrscher immer die Gunst der Mächtigen gesichert. Deshalb verheiratete König Friedrich seine Tochter Katharina 1807 mit dem jüngsten Bruder Napoleons, Jérôme Bonparte, von 1807 bis 1813 König von Westfalen.

Im Sommer 1808 plante Königin Katharina eine Kur in ihrem Heimatland Württemberg. Zunächst war Bad Liebenzell für den Aufenthalt geplant. Die Königin »buchte« jedoch kurzfristig nach Bad Teinach um.

An dem heutigen Katharinenplaisier, einer romantischen, etwas erhöhten Stelle im Wald, ruhte sich die Königin Katharina 1808 gerne aus. Die Katharinenplaisier ist in der scharfen Kurve der kleinen Straße zum Lautenbachhof gleich nach der Abzweigung von der Straße Bad Teinach in Richtung Oberkollwangen.

Die Inschrift auf dem Stein erzählt die Geschichte wie folgt: »KATHARINENPLAISIER – benannt nach der Tochter König Friedrichs von Württemberg, die Napoleon I. zwang seinen Bruder Jerome König von Westfalen zu heiraten – 1807. Hier ruhte Sie von Ihren Sorgen aus, die ihr der Imperator aufgebürdet, der Sie aus einem deutschen Fürstenhaus zur Königin von Frankreichs Gnade würdet 1808.«



Der Gedenkstein an der Katharinenplaisier. Foto: Kurverwaltung